Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 49

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463707

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er wird sie nicht erschießen — noch erdolchen

Diese Geschichte beweist, daß genaue Kenntnis des Gesetzes fast für jede Tat ein Türchen öffnet, durch das der kluge Täter straffrei entschlüpfen kann — selbst bei Mord....

Er war seit jeher ein sehr kluger Mensch, aber offen gestanden, diesmal war es mir doch ein Rätsel, wie er es anstellen wollte ... er hatte nämlich beschlossen, sich blutig an seiner Freundin zu rächen, doch war es unvermeidlich, daß bei allfälliger Tat der Verdacht auf ihn fallen mußte, denn jedermann wußte, daß Ellen seine Freundin war und jedermann wußte, daß sie ihn betrog. Eindeutig hätte sich hieraus der Schluß ergeben, daß nur er Hand an sie gelegt haben könne, umso mehr, als es bestimmt nicht an Leuten gefehlt hätte, die auf seine Rachsucht hingewiesen und diesen Hinweis durch überzeugende Beispiele bestätigt hätten. Auch ich kannte diese, seine Rachsucht zur Genüge und in diesem Fall, wo sein Haß durch Eifersucht aufgestachelt war, befürchtete ich allerdings das Schlimmste.

Trotzdem konnte ich an seinen festen Entschluß nicht glauben, denn er schien mir zu klug und zu bewußt, um sich wegen eines Mädchens ein Leben lang ins Zuchthaus zu bringen. Als er mir daher von seiner unverbrüchlichen Absicht sprach, lachte ich ihn aus: Wenn Sie dich schon betrügt, dann laß sie eben laufen. Das ist bestimmt das Klügste, was Du tun kannst! — aber er unterbrach mich: Du verstehst das nicht! Es geht mir nicht um Sie. Es geht um mich! Ich fühle mich entehrt, entwertet, unfrei, und davon will ich wieder los. — Aber, da brauchst du ihr doch keine Kugel in den Kopf zu schießen! — Werde ich auch nicht. Oder glaubst Du, daß ich wegen dem Geschöpf noch zwölf Jahre absitzen möchte? — Bei dieser Rede hatte er, nervös suchend, auf dem Tisch meine Zigarettenspitze erwischt. Er spielte unbewußt damit. Bei seinen letzten Worten aber gab es plötzlich einen Knacks und die wertvolle Spitze war entzwei. — Entschuldige! sagte er und er war ernstlich betrübt. Mir aber war dieser Vorfall ein schlimmes Vorzeichen. Seine Demütigung in der Liebesangelegenheit mußte ihm doch tiefer gehen, als ich gedacht hatte. Jeder kennt jene Zustände innerer kochender Wut, die nichts versöhnen kann, und die unerbittlich ihrer Realisierung entgegensteuern, wobei das überlegende Bewußtsein nichts vermag, als höchstens den Weg bestimmen, der zu dem gesetzten Ziele führt, nimmer aber dieses Ziel selbst abzuändern oder gar aufzuheben.

Ich bin ernstlich besorgt, sagte ich, merkte aber, daß er mir gar nicht zuhörte. Sein Gesicht war gestrafft in geistiger Anspannung. Er überlegte. Ich wußte, daß er den Weg suchte, jenen bequemsten und kürzesten Weg, der zu seinem Ziele führe und gespannt hing ich an seinen Zügen. Die Spannung wurde nach einer Weile durch ein Lächeln gelöst. Er nickte: Sechs Monate werde ich kriegen! — er sprach das eher zu sich selber als zu mir. Ich schwieg daher und wartete, was er weiter sagen würde, aber er wiederholte bloß: Sechs Monate und ohne Einbuße der Ehre. Im Gegenteil! — und dabei lachte er plötzlich laut und unangenehm. Ein gemeines rohes Lachen, zu dem aber unter Umständen jeder Mensch fähig ist, und hier schienen diese Umstände gegeben. Unwillkürlich tauchte bei diesen Gedanken das Bild jenes Mädchens vor meinen Augen auf, das durch sein Tun Ursache dieser Verwirrung geworden. Ein hübsches Mädchen. Durchaus sympathisch, sogar reizend. Vielleicht sogar zu hübsch bei ihrem schwachen und leicht bestimmbaren Charakter. Eines jener Mädchen, das dem schmeichelhaften Reiz der Verführung nicht widerstehen kann, weil es an sich vielleicht so herzlich unbedeutend ist, daß es die Ueberschätzung durch die Männer als willkommene Aufwertung ihrer Wenigkeit nicht missen kann. Wie es möglich war, daß ein solches Wesen, solch blutige Leidenschaft entzünden konnte, war mir ein Rätsel. Spontan wandte ich mich an meinen Freund und sagte: Sie ist es nicht wert! Glaub mir, sie ist es nicht wert. Und selbst wenn Du mit wenig Jahren davon kämest, sie ist es nicht wert, abgesehen von der Aechtung, die du in der Gesellschaft erfahren wirst und die dein Leben vernichtet, auch wenn das Gesetz dich schont! — Du hast recht, antwortete mir mein Freund. Zu diesem Preis wäre Sie es nicht wert; aber ich sage Dir, man wird mich nicht zu Jahren sondern höchstens zu Monaten verurteilen und zudem wird mich die Gesellschaft deswegen nicht ächten, sondern im Gegenteil noch bewundern!

Die Ueberzeugung, mit der dies große Wort gesprochen wurde, schien mir in solch unvereinbarem Gegensatz zu den wahrscheinlichen, ja sogar sicheren Folgen seiner Tat zu stehen, daß mich der Vergleich zwangsläufig zum Lachen reizte. Dann aber faßte ich mich und fragte: Aber Spaß beiseite, sag mal, wie gedenkst du das denn anzustellen? Mein Freund schaute auf, sein Blick kehrte zurück wie aus weiter Ferne und mit derselben ruhigen Ueberzeugung, mit der er vorhin schon gesprochen hatte, sagte er: Sehr einfach — ich werde sie überfahren! —

Ich habe diese Geschichte eigens ersonnen, um anschaulich darzutun, wie nachsichtig milde unser Gesetz den Autowildling bestraft. Wer mit fünfzig Kilometern durch belebte Straßen rast, wie dies gang und gäbe ist, schafft damit alle Voraussetzungen für einen tödlichen Unfall. Daß dieses vorsätzlich mörderische Treiben keine angemessene Strafe findet, heißt dem Unfug indirekt eine Prämie setzen. — Tatsächlich hat der Held meiner satirischen Novelle recht: Er wird mit einer Strafe von 6 Monaten davon kommen, denn siehe, er wird seine ungetreue Geliebte ja nicht erdolchen noch erschießen — sehr einfach — — er wird sie überfahren!

Homunculus-Rex

„Was veranlaßt Sie, ein derart zwerghaftes Ding als Kindermädchen in Dienst zu nehmen?"

„Es war die Erwägung, daß das Kind bei dieser, wenn sie es fallen läßt, nicht hoch hinunter fällt!"

*

Wir lesen im Oberthurgauer:

„Suresnes, 16. Nov. (Havas.) Das deutsche Wasserflugzeug Do X ging am Sonntag um 13 Uhr 45 bei Suresnes auf der Seine nieder."

Uns scheint vielmehr, daß da eine Pariser Wildente bei Arbon auf dem Bodensee niederging!

*

In der N. Gl. Ztg. lese ich:

„Das Prüfungsprogramm der Jungwehr umfaßte Turnen, Schnellauf, usw. und daneben konnte jeder 42 Patronen schießen."

Daß jeder 42 Patronen daneben schießen kann, das ist schließlich auch ohne Jungwehr möglich. Oder nicht, Herr Referent?

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer